Tulla Morgen

Ausgabe 1 Mannheim Donnerstag, 21. Oktober 2010

Reporter für einen Tag

30 Schüler aus der 6. und 7.Klasse wurden ausgewählt, einen Tag lang Reporter zu sein. Johanna Denezhkin (34) hat das in die Wege geleitet. Sie hat ein Angebot der Frederick-Woche bekommen, dass an der Tulla-Realschule Lesungen und andere Aktivitäten stattfinden können. Eine der Aktivitäten war ein Zeitungsworkshop. Dabei lernten wir, wie man gute Fragen für Interviews findet, Fotos macht und interessante Texte schreibt, die dem Leser hoffentlich gefallen.

Wir befragten Johanna Denezhkin, wie sie die Arbeit der Kinder fand. Sie antwortete uns: „Ich bin sehr zufrieden mit der Arbeit der Kinder, denn sie sind bei den Interviews sehr freundlich und stellen gute Fragen.“ Als Höhepunkt kamen zwei Journalisten namens Andrea Liebers(49) und Stefan Zeeh (53). Beide sind schon sehr erfahren mit dem Beruf Journalist. Andrea Liebers und Stefan Zeeh haben uns sehr viel geholfen. Obwohl einige Kinder das Projekt blöd fanden, weil ihnen die meiste Zeit langweilig war und sie das Thema nicht aussuchen konnten, hatten wir im Großen und Ganzen doch sehr viel Spaß.

Von Nirothra Chanthong, Suna Keskin, Belinda Kofi, Karina Philipp.

Das Redaktionsbüro.

Was ist Heimat?

Die drei Experten der 7d für Heimatfragen: Aynur Kara, Laura Tscholakov und Tolga Cetintas.

Letztes Jahr gab es in der Klasse 7d ein Umfrage-Projekt über das Thema Heimat. Wir haben drei Schüler aus dieser Klasse, Tolga Cetintas, Aynur Kara und Laura Tscholakov, befragt, um herauszufinden, was das Ergebnis des Projektes war. Für die drei Befragten bedeutet das Wort Heimat Familie, dort wo man sich wohlfühlt und Freunde hat.

Das Projekt startete die Klasse mit der Erstellung eines Fragebogens. Das heißt, sie haben sich Fragen ausgedacht und die verschiedenen Antworten darauf gesammelt. Danach mussten sie alles auf den Computer übertragen und ausdrucken. Schließlich befragten sie Schüler und Schülerinnen aus verschiedenen Klassen und werteten die Fragebögen aus. Es kamen dabei ganz unterschiedliche Ansichten darüber, wo man sich zu Hause fühlt, heraus. Aber für die meisten Befragten war es so, dass die Heimat dort ist, wo ihre Familie lebt. Als wir wissen wollten, ob sich durch das Projekt etwas an ihrer Einstellung zu ihrer Heimat verändert hat, verneinten sie es. Sie betonten aber, dass es gut und hilfreich war, sich darüber überhaupt einmal Gedanken gemacht zu haben. Das Projekt war für die Klasse 7d etwas schwer, aber es hat Spaß gemacht. Das Überraschende für die 7d war, dass viele Personen Deutschland (Mannheim) nicht als ihre Heimat empfinden oder das Gefühl haben nirgends Zuhause zu sein.

Von Christina Kleinheinz, Grigoria Pitika, Lena Sohn und Tugay Tukur.

Granatsplitter und Nussschifflin

Elvira Warkocz verkauft leckere Backwaren.

Wir befragten die Bäckerin Elvira Warkocz, die in der Tulla-Realschule Backwaren verkauft. Sie erzählte uns, dass sie 57 Jahre alt ist und in Mannheim geboren ist. Ihr gefällt es in Mannheim sehr gut, vor allem aber der Wasserturm wegen des schönen Wasserspieles und der Springbrunnen. Die Planken gefallen ihr, weil man so schön einkaufen kann. Aber die Gesetze in Deutschland gefallen ihr nicht. Als wir nachfragten, warum nicht, antwortete sie, dass man da weit ausholen müsste. Sie findet die Gesetze zu alt und meint, man müsste sie modernisieren. So zum Beispiel die Erbschafts- und die Scheidungsgesetze.

Wir fragten, was das Besondere an der Bäckerei ist, und sie antwortete: „Es ist eine kleine Bäkkerei, die die Schule mit Backwaren versorgt, sie heißt Bäckerei Schnabel und kommt aus der Gartenstadt. Hier backt der Chef noch selbst“. Wir fragten auch nach ihrem Lieblingsgebäck, und sie antwortete strahlend: „Granatsplitter und Nussschifflin.“ Wir fragten sie, wie es ihr an der Tulla-Realschule gefällt, wo es doch hier so viele ausländische Schüler gibt. Sie antwortete, dass sie überhaupt nichts gegen Ausländer hat, für sie sind Kinder Kinder. Das Einzige, was sie wichtig findet, ist, dass sie nicht frech sind sondern lieb und nett und dass sie die deutsche Sprache beherrschen.

Von Jana Falkner, Angelo Garretta und Alparslan Yörük.

Der „Tulla Morgen“ ist ein Zeitungsprojekt der Tulla-Realschule zusammen mit der Lehrerin Johanna Denezhkin sowie den Journalisten Andrea Liebers und Stefan Zeeh.
Texte und Fotos von Schülern der 6. und 7. Klassen.

Michael Marggraf, der Fußballfan

Hallo, wir sind vier Schüler aus der Klasse 6B der Tulla-Realschule Mannheim. Wir haben Michael Marggraff interviewt und er hat uns so und so unsere Fragen beantwortet.

Wie heißen Sie?
Ich heiße Michael Marggraff.
Wie alt sind Sie?
Ich bin 49 Jahre alt.
Wo sind Sie geboren?
Ich bin in Deutschland geboren.
Aus welchem Land kommen Sie? Und wie lange leben Sie hier schon.
Ich komme aus Deutschland und wohne seit 49 Jahren in Deutschland.
Was gefällt Ihnen an Deutschland am meisten?
Mir gefällt das Fußballspielen der Deutschen.
Aus welchem Land kommt Ihre Familie?
Meine Frau kommt aus Italien und meine Familie aus Deutschland.
Was für einen Beruf haben Sie?
Mein Beruf ist KFZ-Mechaniker und ich bin auch Hausmeister.
Mögen Sie diese beiden Berufe?
Ja, ich mag die beiden Berufe.
Was halten Sie davon, dass es viele Ausländer in Deutschland gibt?
Das finde ich prima, sonst würde die deutsche Fußballnationalmannschaft gar nicht mehr ins Tor treffen.

Von Sedat Acikabak, Mert Bal, Kushwinder Sarwan und Veronika Werner.

Fußballfan und Hausmeister Michael Marggraff.

Das Geheimnis des Fachs Ethik

Die Ethiklehrerin Inken Heinrich im Gespräch.

Wir haben Inken Heinrich (30) interviewt. Wir fanden in diesem Gespräch heraus, dass es nicht ihr Traumberuf war Ethiklehrerin zu werden. Sie war zusammen mit vier Studenten die erste, die an der Pädagogischen Hochschule das Fach Ethik studierte. Wir haben sie gefragt, ob es einen Unterschied zwischen christlichen Kindern und anderen Religions-Kindern gibt. „Man merkt es nicht, aber manchmal kommt es doch zu Diskussionen, vor allem, wenn es um die Weltreligionen geht “, sagte sie. Die Muslime kennen sich in ihrer Religion sehr gut aus. „ In meinem schulischen Leben hat sich was geändert, denn im Ethik Unterricht kommt man ganz anders ins Gespräch als in anderen Fächern.“ Wir haben sie gefragt, worum es im Ethikunterricht in den verschiedenen Jahrgangsstufen geht. „In der 8. Klasse um Freundschaft und Liebe, in der 9. um Klasse Ziele im Leben und Berufswahl und in der 10. Klasse ist es gemischt, aber häufig um Sterben und Tod.“ Unsere letzte Frage an sie behandelte das Thema Integration. „Obwohl Kinder in Deutschland aufgewachsen sind, sagen sie oft, die Türkei ist mein Heimatland. Sie haben das Gefühl von der Heimat weit entfernt zu sein.“

Von Wintha Berhe, Sibel Kalkandelen, Aysun Özdemir und Ecem Terzi.

Ein griechisches Interview

Wir haben ein Interview mit Athanassios Chainoglou (45) gemacht.

Seine Eltern stammen ursprünglich aus Griechenland, aber er ist in Deutschland geboren. Weil seine Eltern mit ihm griechisch gesprochen haben, konnte er die griechische Sprache gut lernen, aber es fiel ihm schwer die deutsche Sprache zu lernen. Seine Eltern und sein Bruder leben in Deutschland, die restlichen Verwandten in Griechenland. Er findet es in Deutschland sehr schön.

Er hat hier auch seinen Schulabschluss absolviert und hat leicht eine Arbeit gefunden. Er hat zwei Kinder, die elf und acht Jahre alt sind. Er spricht mit ihnen „leider“ nur Deutsch, sie lernen jetzt in der Tulla-Realschule nachmittags auch Griechisch. Er findet es wichtig, dass seine Kinder Griechisch lernen. Seine Frau hat mazedonische Wurzeln und hat auch Griechisch gelernt. Sie sprechen untereinander Deutsch. In Griechenland ist die Kultur, die Einstellung und das Land selbst anders. Es ist schwer in Griechenland einen Job zu bekommen, wegen der Finanzkrise. In Griechenland geht es etwas lockerer zu und die Kriminalität ist nicht sehr hoch.

Von Alexander Hanke, Joy Inthalaksa, Carina Lehmann, Sophia Toropcev.

Athanassios Chainoglou fühlt sich in Deutschland wohl.

Das Leben türkischer Frauen in Deutschland

Aysegül Bayram und Semahat Kahraman am runden Tisch.

Die türkischen Mütter Aysegül Bayram (37) und Semahat Kahraman (46) leben schon seit fast 38 Jahren in Deutschland. Als Aysegül nach Deutschland kam und noch ein Baby war, haben ihre Eltern für sie eine bessere Zukunft erhofft. Leider macht ihre Entscheidung ein Kopftuch zu tragen ihr die Arbeitssuche schwer. Aysegül erhofft gute Bildung für ihre Kinder und um ihnen die Arbeitssuche später mal leichter zu machen lässt sie sie frei entscheiden, ob sie ein Kopftuch tragen möchten. Semahat war acht Jahre alt, als sie nach Deutschland kam und hat sich immer noch nicht richtig eingelebt, da ihre Familie in Istanbul lebt. Sie vermisst ihre Familie sehr. Sie findet, dass Deutsche nicht so respektvoll sind wie Ausländer und deshalb ihre Kinder auch anders werden, und sie findet, dass Deutsche die Ausländer nicht respektieren. Aber sonst gefällt ihnen alles ganz gut. Beide Frauen haben mindestens schon zwei Kinder und sie verstehen sich eigentlich sehr gut mit den deutschen Müttern. Beide Mütter finden, dass Deutschland ein sehr schönes Land ist, aber ihnen gefällt nicht so gut, dass sie um eine bessere Zukunft aufbauen zu können, eine richtige Arbeit finden müssten, aber sie finden keine. Aysegül arbeitet als Hausfrau und Semahat als Gardinen-Näherin. Beide Frauen wohnen in Mannheim.

Von Elif Bayram, Candy Dice, Lena Geißler und Lisa Kaufmann

Ein Vater in Deutschland

Wir haben Jochen Wendeler, einen Elternvertreter der Tulla-Realschule, zum Thema Integration befragt.

Wie finden Sie es, dass so viele Ausländer in Deutschland leben?

Eigentlich finde ich es in Ordnung, dass hier viele Ausländer leben. Früher habe ich in Sandhofen gewohnt, und da gab es fast keine Ausländer. Jetzt wohne ich in der Neckarstadt, und hier gibt es viele Ausländer, aber trotzdem fühle ich mich hier wohler.

Haben Sie Kontakt zu Ausländern?

Ja, die Schulfreunde von meinem Sohn und ein paar Kollegen bei der Arbeit.

Seit wann leben Sie hier?

In Mannheim lebe ich seit 1991, davor habe ich in Darmstadt gewohnt.

Mögen Sie ausländische Gerichte?

Ja, früher habe ich sehr oft chinesisch gekocht. Aber ich esse auch gerne Pizza. Indische Küche mag ich nicht.

Mögen Sie deutschen Rap?

Also ein paar Raps kenne ich. Aber diese Gangster Rapper finde ich rassistisch, und das, was die über die Frauen rappen, finde ich unschön.

Welche Sprache sprechen Sie noch? Wenn ja, für was brauchen Sie sie?

Ich kann gut Englisch und das brauche ich für meinen Beruf. In der Schule habe ich auch Französisch und Russisch gelernt, aber habe jetzt alles vergessen.

Waren Sie schon mal im Ausland?

Ja, ich mache oft Urlaub in englisch-sprachigen Ländern, also England und Schottland. Aber in Frankreich, der Schweiz und in Österreich war ich auch schon mal. In der Türkei, Serbien oder Mazedonien war ich noch nicht, weil ich das Wetter kalt und nass mag.

Hören Sie auch ausländische Musik?

Ja! Klar ich höre englische und amerikanische Musik. Ich finde Bob Dylan und Patti Smith toll, aber auch andere Musiker.

Von Demiran Azizsoki, Jerivan Ismail, Michail Semertzis und Thomas Zittel

Seit 1991 lebt Jochen Wendeler in Mannheim.